

info@anny-klawa-morf.ch
www.anny-klawa-morf.ch
T: 031 313 33 25



DIE STADT ALS LABOR: PARTIZIPATION AUF NEUE ART UND WEISE GESTALTEN

DAS QUARTIERLABOR WETTSTEIN

Bericht

Impressum

Nicole Wirz, Projektleiterin und Initiantin QUARTIERLABOR (Autorin)
Christoph Keller, Präsident wettstein 21, Projektsteuerung und Mitinitiant QUARTIERLABOR

Begleitgruppe QUARTIERLABOR:

Marianne Aeschbacher

Hannah Ewald

Katharina Gallauer

Martin Lüchinger

Andreas Schneider

Patricia Schnyder

Mirco Wedel

Die vorliegende Zusammenfassung ist der Rückblick eines zweijährigen Co-Creation Prozesses in einem Living Lab, welcher unter dem Titel QUARTIERLABOR eine CHARTA für ein zukunftsfähiges Wettstein-Quartier hervorbrachte. Diese wurde im Juni 2022 mit 300 Unterschriften der Regierung überreicht. Mehr Informationen: www.quartierlabor.ch

Herausgeberin

Anny-Klawa-Morf Stiftung, Bern

Falkenplatz 11

Postfach

3001 Bern

info@anny-klawa-morf.ch

T: 031 313 33 25



Creative Commons Namensnennung – Nicht-kommerziell – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz

Die Anny-Klawa-Morf-Stiftung hat diese Publikation in der Serie «Die Stadt als Labor» veranlasst.

Die in dieser Publikation zum Ausdruck gebrachten Ansichten sind nicht notwendigerweise die der Anny-Klawa-Morf-Stiftung.

Inhaltsverzeichnis

1.	Kapitel: Schlussfolgerungen aus dem QUARTIERLABOR.....	5
1.1.	Zwischen heute und morgen	5
	Interaktionen suchen	5
	Beteiligung wahrnehmen	5
	Das QUARTIERLABOR als Reallabor.....	6
	Erkunden und erforschen, Wissen einbinden	6
1.3.	Zwischen Idealisierung und Konkretisierung	6
	Methoden und Instrumente anwenden	6
	Programm entwickeln	7
	Prozesse strukturieren.....	7
1.4.	Zwischen Vernetzung und Kommunikation	8
	Treffen	8
	Kommunizieren.....	8
	Sichtbar werden.....	8
	Vernetzen	8
	Über Partizipation und Verwaltung	9
1.5.	Schlussfolgerungen aus dem Quartierentwicklungsprozess	9
	Fachwissen einbinden	9
	Umgang mit Freiwilligenarbeit	9
	Herausforderung Quartierentwicklung	10
	Verbesserungsvorschläge	10
2.	Kapitel: Checkliste für partizipative Prozesse	11
2.1.	Wie organisieren wir einen Quartierentwicklungsprozess?	11
2.2.	Wie koordinieren wir uns für einen Quartierentwicklungsprozess?	12
2.3.	Wie planen wir den Ablauf eines Quartierentwicklungsprozesses?	13
2.4.	Wie finden wir Unterstützung für den Quartierentwicklungsprozess?	14
2.5.	Wie kommunizieren wir über den Quartierentwicklungsprozesses?	15
3.	Kapitel: Prozess QUARTIERLABOR Wettsteinquartier	16

3.1.	Meilensteine des Prozesses	16
3.2.	Die CHARTA in Kürze	16
3.3.	Die erste QUARTIERLABOR-Veranstaltung	18
3.4.	Die zweite QUARTIERLABOR-Veranstaltung	20
3.5.	Die dritte QUARTIERLABOR-Veranstaltung	21
3.6.	Übergabe der CHARTA an die Regierung.....	22
3.7.	Beantwortung der Anliegen aus dem Quartier.....	22
3.8.	Prozessablauf	23
3.9.	Medienecho	24
4.	Kapitel: Umfrage in der Begleitgruppe QUARTIERLABOR	25
5.	Anhang CHARTA.....	28

Anlass

Warum ein «QUARTIERLABOR» im Wettsteinquartier?

Wo soll es grüne Flächen geben, wo Begegnungszonen, und wie wird ein Quartier klimaneutral? Im «QUARTIERLABOR» diskutierten Bewohnerinnen und Bewohner aus dem Quartier in einem zweijährigen Prozess darüber, wie sie sich eine nachhaltige Quartierentwicklung vorstellen. Sie taten das in einem offenen Prozess, der von wettstein21 initiiert wurde; jeder und jede war aufgefordert mitzumachen und willkommen. Denn die Quartierbevölkerung kann einen massgeblichen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung unseres Lebensraums leisten.

Partizipation mit Pilotcharakter

Die Initiant*innen verstehen die CHARTA und die geforderten Massnahmen als ein Leuchtturmprojekt für eine nachhaltige, klimaneutrale Quartierentwicklung, die auch auf andere Quartiere in der Stadt übertragen werden kann. Sie formulieren mit der CHARTA einerseits eine Selbstverpflichtung, andererseits adressieren sie damit Anliegen den Kanton. Mit dessen Unterstützung und zusammen mit den Quartierbewohner*innen sollen die vorgeschlagenen Projektvorhaben möglichst zügig umgesetzt werden. Das Quartier soll - im Sinne eines Reallabors - zu einem lebendigen, partizipativen Ort mit Laborcharakter werden, um den Weg hin zu einer klimaneutralen Quartierentwicklung zu bahnen und damit einen nachhaltigen Lebensstil zu fördern. Die CHARTA ist das Ergebnis eines offenen, partizipativen Prozesses, bei dem die Bevölkerung des Quartiers ihre Ideen einbringen können.

Dieses Vorhaben im Wettsteinquartier reiht sich ein in viele ähnliche Projekte, die im In- und Ausland bereits realisiert oder geplant sind – damit Basel den Anschluss an die Stadt der Zukunft nicht verpasst.

1. Kapitel: Schlussfolgerungen aus dem QUARTIERLABOR

Nachfolgend die Zusammenfassung der Schlussfolgerungen aus dem zweijährigen Prozess, welche inskünftig für die Organisation eines niederschweligen Partizipationsprozesses von Bedeutung sein könnten.

1.1. Zwischen heute und morgen

Interaktionen suchen

Was unter der Oberfläche seit Jahrzehnten und über zwei Generationen brodelte, wurde mit der Klimastreikbewegung sichtbar. Wir Menschen müssen unser Verhalten verändern, um dem Wandel so zu begegnen, dass künftige Generationen nicht schlechtere Rahmenbedingungen antreffen als wir. Darin liegt ein Aufruf, kollektiv Verantwortung zu tragen und zu handeln. Und zwar Jetzt!

Diese Entwicklungen – zusammen mit Informationskampagnen – haben in der Bevölkerung mehr oder weniger akzentuiert zu einer anderen Wahrnehmung und stärkeren Gewichtung von Umwelt, Energie- und Klimathemen geführt. Wir als Quartierbevölkerung befassen uns deshalb auch mehr mit unserer Umwelt; dazu gehört auch die gebaute Stadt, in der wir leben und uns bewegen.

Diese Veränderungen – verstärkt durch die Pandemie - führten zu einem Bewusstseinswandel, der auch rasches Handeln einforderte. Und motivierte zu Interaktionen im städtischen Aussenraum und in Prozessen der Stadtentwicklung – wie beispielsweise auch der Aktion «Brings uf d'Strass!», welche die Zürcher Stadtverwaltung im Sommer 2021 veranlasste.

Beteiligung wahrnehmen

Während bei Planungen Beteiligungsprozesse durchgeführt werden zur Interessenabwägung, so haben wir es im Prozess des QUARTIERLABORS mit einem anderen Selbstverständnis für das Mitwirken in der Stadtentwicklung als selbst organisierten Prozess zu tun. Einem Selbstverständnis, welches Wege sucht aus der Ohnmacht, nur zu reagieren. Schlussendlich beabsichtigt das QUARTIERLABOR, Verantwortung für die Aussenwelt zu übernehmen und aktiv in der Stadtentwicklung zu interagieren. In dem Sinn handelt es sich nicht um einen Beteiligungsprozess, sondern viel mehr um einen niederschweligen Partizipationsprozess, der von der Bevölkerung angestossen wird und die Interaktion mit der Stadtentwicklung sucht.

1.2. Zwischen Individuum und Kollektiv

Das QUARTIERLABOR als Reallabor

Der Begriff «QUARTIERLABOR» steht für Programm und die Organisationsform, welche selbst organisiert Entscheide treffen kann.

Die Bezeichnung dieses Prozesses als «QUARTIERLABOR» ist der Entwicklung von «Reallaboren» in Deutschland entlehnt. Der Begriff Reallabor bezeichnet eine transdisziplinäre Forschungs- und Entwicklungseinrichtung, in der Wissenschaft und Gesellschaft gemeinsam an zukunftsfähigen Lösungen arbeiten.

Die Programmation des QUARTIERLABORS im Wettsteinquartier beabsichtigte eine örtlich und zeitlich begrenzte, experimentelle Umgestaltung des Raums mit dem Anspruch, auf diesem Gebiet Entwicklungen und Prozesse anzustossen, die unter den gegebenen Gesetzen und Verordnungen nicht ohne weiteres möglich wären. Das «QUARTIERLABOR» ist also ein Prozess, in dem neue Formen von Quartier- und Stadtentwicklung ausprobiert und auch vorweggenommen werden können.

Erkunden und erforschen, Wissen einbinden

Zu Beginn weg bestand somit die Absicht, den Prozess der nachhaltigen Quartierentwicklung mit Einbezug der Wissenschaft und Forschung, der Verwaltung und der Quartierbevölkerung zu organisieren. Durch die Begleitung der Nachhaltigkeitsforschung der Universität Basel konnte der am Erforschen und Testen orientierte Charakter gelebt werden.

Die Breitenwirkung spielt ebenso eine zentrale Rolle. Nebst regelmässigen Treffen in der Begleitgruppe, waren die öffentlichen QUARTIERLABOR-Veranstaltungen wegweisend zur Sensibilisierung und kollektiven Meinungsbildung. Die Unterschriftensammlung für die CHARTA leistete einen erheblichen Beitrag zur Verbreitung des Anliegens. Und medial wird die Aufmerksamkeit höher, je mehr Leute sich einem Anliegen anschliessen.

1.3. Zwischen Idealisierung und Konkretisierung

Methoden und Instrumente anwenden

Niederschwellige Quartierentwicklungsprozesse verlangen damit nach einer gewissen Offenheit und Bandbreite in der Behandlung von Themen und nicht formalisierten Prozessstrukturen.

Es ist eine grosse Herausforderung, in Stadtentwicklungsprozessen den gemeinsamen Handlungsrahmen zu finden. Dafür müssen geeignete Methoden und Instrumente entwickelt werden, sofern nicht auf Bestehendes zurückgegriffen werden kann. Die „CHARTA“ mit den Projektvorschlägen im Anhang wurde zum Umsetzungswerkzeug, welche sich für

dieses Quartierentwicklungsvorhaben äusserst bewährte. Es setzte zudem das Engagement aller voraus, was gerade bei niederschweligen Prozessen mit flachen Hierarchien passend war.

Es ist Aufgabe eines jeden informellen Prozesses, das passende Instrument und den Fokus ihrer Projekte zu bestimmen und dabei einen gemeinsamen Nenner mit den Beteiligten zu finden. Dieser Prozess ist eine der anspruchsvollsten Aufgaben und kann mitunter auch zeitintensiv sein.

Programm entwickeln

Am Anfang stand das Bestreben, im Quartier etwas in eine nachhaltigere Richtung der Quartierentwicklung zu veranlassen. Diese Absichten wurden in der Quartierorganisation wettstein21 entwickelt. Eine öffentliche Quartierveranstaltung, in der mehrere Dutzend Personen aus dem Quartier teilnehmen, bringt ein weitaus vielfältigeres Bild an Bedürfnissen an den Tag, als antizipiert werden kann.

Die Programmentwicklung ist der wesentlichste inhaltliche Teil des Prozesses. Wie eine Konzeptidee konkretisiert wird, hängt ganz massgeblich von den projekttreibenden Faktoren ab. Empfehlenswert sind die Bildung von Leitsätzen und das Priorisieren, damit die Ideen sich nicht verzetteln und fassbar bleiben. So fanden die ursprünglichen Verkehrsberuhigungsmassnahmen dann Eingang in die CHARTA mit dem Konzept der „Superblocks“, inspiriert von den Entwicklungen der „Superillas“ in Barcelona.

Prozesse strukturieren

Stadtentwicklung und Transformationsprozesse sind langfristige Prozesse, weil sie entsprechende Verfahren bis zur Umsetzung benötigen. Es ging mit dem niederschweligen Prozess auch darum, Spielräume für kurz- bis mittelfristige Veränderungen zu testen und auszuloten, um die Richtung für eine nachhaltige Entwicklung zu bestimmen.

Prozessabläufe mit formalisierten Strukturen sind einigermaßen schwer vorhersehbar, vor allem wenn es sich um Partizipationsprozesse handelt. Prozesse sollten trotz der Ergebnisoffenheit zeitlich strukturiert und gesteuert werden. Dies erleichtert die Zusammenarbeit mit allen Beteiligten.

Mit Blick auf die Offenheit des Prozessausgangs mussten anfängliche die Bedenken der Stadtverwaltung ausgeräumt werden. Beharrlichkeit und Festhalten am Prozessziel sind wichtig für das Gelingen langfristiger Planungsvorhaben.

Eine Projektidee oder ein Handlungsbedarf muss nicht unbedingt die Lösung des Problems gleichzeitig beinhalten. Als QUARTIERLABOR war es aber programmatisches Ziel, die Umsetzung zu thematisieren. Mit der Übergabe der CHARTA an die Regierung wurde

deshalb ein konkreter Projektantrag für das Einrichten eines Pilotprojekts mit „Superblocks“ eingereicht.

1.4. Zwischen Vernetzung und Kommunikation

Treffen

Das QUARTIERLABOR führte im Rahmen des Prozesses schlussendlich trotz erschwerten Bedingungen während der Pandemie physische, öffentliche Veranstaltungen durch. Dies war für die Formulierung der gemeinsamen Anliegen und die Vernetzung wichtig.

Zudem ist es zentral, dass der Prozess bzw. die Anliegen und Akteure, die dahinterstehen, mit gemeinsamen Aktionen sichtbar werden. Dies geschah mit der Teilnahme an internationalen Parking Day Aktion, an der Aktion „Useschtuelete“ sowie schlussendlich an der Unterschriftensammlung für die Unterzeichnung der CHARTA.

Kommunizieren

Die Pandemiewellen hatten nicht zur Beschleunigung des Prozesses beigetragen, sondern diesen gehemmt. Deshalb wurde sehr bald nach der Initiierung eine eigene Webseite (www.quartierlabor.ch) erstellt. Zur Kommunikation von Aktuellem, Vermittlung von Anliegen gegen aussen und Information wird ein eigener Auftritt empfohlen. Das schafft Transparenz und Sichtbarkeit.

Sichtbar werden

Um sichtbar zu werden, braucht es nicht nur die eigene Kommunikation, sondern auch den Einbezug von Medien, welche zur Meinungsbildung beitragen. Mit dem Aufgreifen bekannter Motive, wie der „15- Minuten Stadt“ und der „Superblocks“, welche auch aus anderen Stadtentwicklungskonzepten bekannt sind, konnte das QUARTIERLABOR seine Ideen weiterverbreiten.

Vernetzen

Wissen über Abläufe, Projekte, Zuständigkeiten und andere Anspruchsgruppen ist von Vorteil. Das Stadtteilsekretariat, als Schnittstelle zwischen Freiwilligenorganisationen und Verwaltung, verhalf im Prozess zu Informationen punkto Zuständigkeiten, Abläufen und Formalitäten in der Stadtverwaltung und anderen Organisationen. Solche Organisationsstrukturen sind hilfreich.

Die Verankerung in einer bestehenden Quartierorganisation - dem Verein wettstein21 – sowie die Nutzung der digitalen Plattform des wettstein app erleichterten die Mobilisierung der Quartierbevölkerung. Die Vernetzung auf der horizontalen Ebene mit anderen Akteuren und Anspruchsgruppen ist für die Verbreitung wichtig, aber auch zeitintensiv. Nicht alle Anspruchsgruppen können in einem Prozess erreicht werden. Das

Rollenverständnis oder divergierende Interessen können auch zu Spannungen führen. Das Aushandeln von unterschiedlichen Interessen ist Teil der Quartierentwicklungsarbeit.

Über Partizipation und Verwaltung

Stadtentwicklung ist nicht allein institutionell verankert, sondern bezeichnet ebenso die Interaktion zwischen der Stadtverwaltung und der Stadtbewohnerschaft und deren kulturellen Werten. Leider sind diese Formen von niederschweligen Partizipationsprozessen in der Verwaltung noch zu wenig etabliert, als dass sie in das Standardrepertoire von Stadtentwicklungsprojekten passen. Für Projekte dieser Art können jedoch in der Regel bei der Stadtverwaltung Anträge für eine minimale finanzielle Unterstützung gestellt werden.

Das QUARTIERLABOR grenzt sich klar ab von einem Top-Down Prozess in der Stadtentwicklung, aber auch von kooperativen Planungen zwischen privaten und staatlichen Organisationen. Wichtig war schlussendlich die Erfahrung, dass durch den kontinuierlichen Einbezug der Stadtverwaltung in den Prozess mit einem Bottom-Up Ansatz ein Top-Down Ansatz in der Stadtentwicklung merklich beeinflusst werden kann.

1.5. Schlussfolgerungen aus dem Quartierentwicklungsprozess

Fachwissen einbinden

Das QUARTIERLABOR war als niederschwelliger Prozess mit sehr flachen Hierarchien organisiert. Grundsätzlich konnte jeder mitmachen. Die geeignete Zusammensetzung der Gruppe hat sich sehr rasch aus dem Anspruch, konsensorientiert zu arbeiten ergeben. Die Komplexität der Problemstellung war bisweilen eine Herausforderung für alle Beteiligten.

Es ist Aufgabe der Projektleitung, diese Anliegen zu strukturieren, zu bündeln und zusammenzufassen. Das fachliche Verständnis und Wissen um Stadtentwicklungsprozesse spielen darin eine äusserst wichtige Rolle. Darin Menschen einzubinden, welche bereits über Erfahrungen in Stadtentwicklungsprozessen verfügen, ist von sehr grossem Vorteil und vertrauensbildend. Die Formulierung einer CHARTA¹ für das gesamte Quartier war die umfassendste Formulierung für ein Quartierentwicklungsvorhaben. Aus fachlicher Sicht hat sich das Instrument einer Quartier-CHARTA sehr bewährt. Fachwissen wird damit aber mit zunehmender Komplexität zur notwendigen Voraussetzung.

Umgang mit Freiwilligenarbeit

Quartierarbeit ist immer noch überwiegend Freiwilligenarbeit. Grundsätzlich ist aus unserer Sicht der Umgang mit der freiwilligen Quartierarbeit und der geringen Unterstützung

¹ Im übertragenen Sinn wird der Begriff der CHARTA für Satzungen oder Selbstverpflichtungen nichtstaatlicher Organisationen verwendet.

ihrer Projekte nicht gerechtfertigt, da damit ein Beitrag zum Gemeinwohl geleistet wird. Es wird viel geleistet mit wenig Aussicht auf Wirkung. Zumindest für deren Durchführung wäre es wünschenswert, dass in der Stadtverwaltung einfachere Zugänge ermöglicht würden, in dem z.B. Quartierorganisationen Budgets für Quartierentwicklungsprozesse beantragen könnten, und nicht wie bis anhin beschränkt auf einzelne Aktivitäten.

Herausforderung Quartierentwicklung

Martin Lüchinger formulierte als Mitglied der Begleitgruppe die Schlussfolgerungen aus dem Prozess einst folgendermassen: Eine grosse Herausforderung ist die Umsetzung der Projektideen, wo aufgrund der gesetzlichen Bestimmungen bereits klare Vorgaben über den Prozessablauf bestehen. In der Regel dauern diese Prozesse sehr lang und die unmittelbare Sichtbarkeit lässt lange auf sich warten. Das Engagement der teilnehmenden Bevölkerung wird dadurch kaum belohnt und sie wendet sich wieder ab. Die vorhandenen politischen Instrumente (Vorstösse im Parlament) sind in der Regel zeitintensiv und bedingen gute Kenntnisse der Rahmenbedingungen und Zugang zu den Politiker*innen.

Verbesserungsvorschläge

Zur Verbesserung dieser Situation könnten auf der Ebene der Gemeinde bzw. Kommune neue, durchgängigere Instrumente eingeführt werden. Denkbar wäre, dass die Anliegen der Bevölkerung wie sie in diesem beispielhaften Vorgehen in einer CHARTA festhalten sind, direkt an die Exekutive gerichtet werden können. Die Exekutive prüft in angemessener Frist die Möglichkeiten zur Umsetzung und schlägt ein entsprechendes Vorgehen vor. Sind dafür Ausgabenkredite oder andere Entscheide notwendig, die in der Kompetenz des Parlaments liegen, erarbeitet die Exekutive eine entsprechende Vorlage. Damit ist die demokratische Legitimation gewährleistet. Aber kleinere Vorhaben und Massnahmen sollen auf diesem Weg schneller realisierbar sein.

Ein unbürokratischer Ansatz wäre zudem ein vom Parlament bewilligter Rahmenkredit, aus dem die Massnahmen aus den Bevölkerungsiniciativen finanziert und so rasch umgesetzt werden können. Zum Beispiel für ein „Quartierbudget“, mit dem dann auch ein paar der Quartierideen aus der Bevölkerung rasch und ohne langen Vorlauf für Budgetierung realisiert werden können.

2. Kapitel: Checkliste für partizipative Prozesse

Nachfolgend eine Checkliste mit Hinweisen, was grundsätzlich in partizipativen Prozessen beachtet werden sollte:

1	<u>Organisation</u> <ul style="list-style-type: none">• Organisation intern• Entscheidungen• Organisation extern
2	<u>Koordination</u> <ul style="list-style-type: none">• Rollen und Aufgaben definieren• Verbindlichkeit schaffen• Sitzungen machen• Anlässe und Veranstaltungen
3	<u>Projekttablauf</u> <ul style="list-style-type: none">• Projektziele• Prozess strukturieren• Terminierung
4	<u>Unterstützung</u> <ul style="list-style-type: none">• Rolle der Verwaltung• Rolle der Zivilgesellschaft• Rolle der Wissenschaft
5	<u>Kommunikation</u> <ul style="list-style-type: none">• Webseite• Umfragen• Soziale Netzwerke

2.1. Wie organisieren wir einen Quartierentwicklungsprozess?

1. Organisation

- Organisation intern
- Entscheidungen
- Organisation extern

Für selbst organisierte Prozesse und Projekte ist die interne Organisation wohl eine der grössten Herausforderungen. Insbesondere, wenn es sich nicht um eine einzelne Aktion, sondern um ein grösseres Vorhaben über eine längere Dauer handelt, spielt die Abstimmung in einer Gruppe eine wesentliche Rolle.

Zu Beginn wird eine einfache Organisation mit flachen Hierarchien empfohlen: Entscheidungen sollten rasch und unkompliziert gefällt werden und alle Beteiligten sollten

mitverantwortlich sein. Je mehr Leute beteiligt sind, desto mehr stellt sich die Frage nach den Entscheidungsstrukturen und -abläufen. Diese Frage kommt mit Sicherheit ab einer Gruppengrösse von zehn Personen auf.

Eine selbst organisierte Gruppe mit flachen Hierarchien ist ein „Neuzugang“ in unserer von Vereinsstrukturen geprägten Zivilgesellschaft. Eine offene Struktur ermöglicht es, die Motivation der Menschen rasch einzubinden, die Begeisterung zu teilen, und einfach einmal «vorwärtszumachen», ohne sich allzu lange in Strukturfragen zu verzetteln; diese können in einem zweiten Schritt, bei der Konsolidierung, dann etabliert werden.

Es empfiehlt sich zudem, sich zu erkundigen, wer denn bereits das gleiche oder ähnliche Anliegen der Organisation ebenfalls auf dem Radar hat. Sind es befreundete Organisationen oder sucht man die Abgrenzung von ihnen? Und wie stellt man sich zu ihnen auf? Um zu anderen Organisationen neue Kontakte und Verbindungen zu knüpfen, sind beiderseitige Ansprechpersonen wichtig.

In der Regel vermittelt eine Fachstelle oder Organisation wie das Stadtteilsekretariat Basel als Bindeglied zwischen Anliegen des Stadtteils bzw. des Quartiers und der Verwaltung. Dieses unterstützt die Bildung von selbst organisierten Gruppen, in dem es Kontakte und Erfahrungen weitervermittelt. Ausserdem gibt es den Interessenten Hinweise dazu, welche Organisationen sich mit ähnlichen Themen befassen.

2.2. Wie koordinieren wir uns für einen Quartierentwicklungsprozess?

2. Koordination

- Rollen und Aufgaben definieren
- Verbindlichkeit schaffen
- Sitzungen machen
- Anlässe und Veranstaltungen

Um aus einer Projektidee ein Vorhaben mit Mitstreiter*innen machen, kommt man nach der Anfangsphase nicht um eine Organisation von Aufgaben herum. Das ist in selbst organisierten Prozessen nicht leicht, da sich vielleicht nicht die gleiche Person, welche eine Projektidee hat, auch um Organisationsfragen kümmern kann. Dies muss auch nicht sein. Es reicht, wenn jemand in der Gruppe für Organisation und Koordination bestimmt wird.

Für diese Rolle gilt es: Termine koordinieren, Besprechungsthemen sammeln und zu Sitzungen einladen. Es empfiehlt sich auch, der transparenten Information halber, Sitzungen zu protokollieren. Somit können auch abwesende Sitzungsteilnehmer*innen

informiert bleiben. Es ist wichtig über regelmässige Treffen und Information die Kontinuität aufrecht zu erhalten.

Die Pandemie hatte uns gezwungen, Treffen auch in virtuellen Sitzungen (Videokonferenzen) zu organisieren. Onlinesitzungen können durchaus zeitsparend sein, da Wegfahrten entfallen und trotzdem der gleichzeitige Austausch möglich ist. Sie können aber nicht den persönlichen Austausch ersetzen, in dem Ideen gemeinsam entwickelt werden. Ein Brainstorming online durchzuführen, ist eine anspruchsvolle Aufgabe.

Die Durchführung von gemeinsamen Veranstaltungen ist einerseits für die Gruppendynamik, aber auch für die Verbreitung wichtig. Öffentliche Veranstaltungen geben auch die Möglichkeit, Projektideen zu spiegeln, zu diskutieren, zu verbreiten und Mitstreiter*innen zu finden. In der Vorbereitung einer Veranstaltung sollten möglichst alle, die interessiert sind, mit bestimmten Aufgaben eingebunden werden können. Vom Flyer gestalten und verteilen, über moderieren bis Verpflegung zu organisieren. Eine gute Vorbereitung ist wichtig und braucht Zeit. Onlineveranstaltungen sind zwar weniger aufwendig in der Organisation, dagegen müssen sie aber technisch einwandfrei funktionieren, damit für alle ein guter Eindruck bleibt und keine Frustration entsteht.

2.3. Wie planen wir den Ablauf eines Quartierentwicklungsprozesses?

3. Projektablauf

- Projektziele
- Prozess strukturieren
- Terminierung

Projektziele sollten frühzeitig definiert werden, damit alle Beteiligten oder diejenigen die mitmachen wollen, wissen worum es geht und das Handeln darauf ausgerichtet werden kann. Das ist einfacher gesagt als getan. Mit der Gruppendynamik können Projektziele sich ändern. Der Leitrahmen allerdings sollte von Beginn weg klar definiert sein und im weiteren Verlauf daran festgehalten werden. Es stellt sich die Frage, mit welchen Massnahmen dieses Projektziel erreicht wird. Auch diese sollten baldmöglichst bestimmt werden, da dies hilft den Prozess zu strukturieren.

Die Prozessdauer eines Projektes sollte am Anfang geklärt werden. Handelt es sich um eine einmalige Aktion im nächsten halben Jahr oder um ein gemeinsam zu entwickelndes komplexes Projektvorhaben? Was ist das Abschlussziel des Prozesses? Möglichst viele zum Mitmachen bewegen, möglichst viele Unterschriften sammeln o.ä.? Wie ist dieser Prozess deshalb charakterisiert und wer kann mitmachen?

Auch ein selbst organisierter Prozess braucht Planung auf der Zeitachse, vor allem dann, wenn Anspruchsgruppen, wie die Quartierbevölkerung, Nachbarschaften, andere

Organisation oder die Verwaltung involviert sind oder einbezogen werden sollen. In der Anfangsphase reicht ein einfaches „Drehbuch“, in dem der Ablauf in Phasen mit unterschiedlichen Prozesszielen unterteilt ist. An diesem Drehbuch sollte festgehalten und nur ausnahmsweise davon abgewichen werden. Das „Drehbuch“ beinhaltet mindestens:

- Start- und Anfangsphase: Klärung Projektziel(e) und Basis der Organisation
- Durchführungsphase: Durchführung Projekt, Entwicklung der Organisation
- Endphase: Abschluss Projekt

Es empfiehlt sich auch, umgehend die wichtigsten Meilensteine zu definieren, insbesondere, wenn diese mit Ankündigungen, Einladungen o.ä. verbunden werden.

2.4. Wie finden wir Unterstützung für den Quartierentwicklungsprozess?

4. Unterstützung

- Rolle der Verwaltung
- Rolle der Zivilgesellschaft
- Rolle der Wissenschaft

Für eine selbst organisierte Organisation ist es wichtig, Unterstützung zu erhalten. Einerseits ideell – dies wurde bereits abgehandelt - aber auch finanziell. Für gemeinnützige Quartierorganisationen gibt es in der Regel in jeder Stadt staatliche oder halbstaatliche Anlaufstellen. In Basel sind dies die Kontaktstelle für Quartierarbeit sowie das Stadtteilsekretariat. Das Stadtteilsekretariat informiert die interessierte Bevölkerung und andere Organisationen über Vorhaben in den Quartieren. Damit trägt es zur horizontalen Vernetzung bei. Ausserdem kann das Stadtteilsekretariat auch Auskunft geben, wer in der Verwaltung zuständig ist, wenn es um die Begleitung oder Unterstützungsbeiträge für die Quartierentwicklung geht. Die Abteilung Stadtentwicklung kann z.B. Aktionen, wie z.B. die Durchführung von Strassenfesten oder Anlässen, finanziell unterstützen. Sie hatte die Durchführung der Anlässe des Quartierlabors finanziell unterstützt.

Ein selbst organisiertes Projekt braucht für Aktivitäten finanzielle Mittel, insbesondere zur Unkostendeckung. Dafür sollte rechtzeitig ein Budget erstellt werden (zirka ein halbes Jahr vorher) und über dessen Finanzierung gesprochen werden. Gemeinnützige Aktivitäten werden häufig von Stiftungen und Vereinen unterstützt. Es gibt kein Handbuch dafür, wie dies gelingt. In der Regel müssen Unterstützungsbeiträge formell an eine Stelle für ein bestimmtes Vorhaben zugestellt werden. Die Erfahrung hat gezeigt, dass es schwierig ist, für ein generell abstraktes Anliegen und für die Prozessunterstützung finanzielle Unterstützung zu erhalten. Einfacher zu beantragen sind konkrete, zeitlich eingrenzbar Projekte. Das Angebot darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass selbst organisierte

Prozesse immer noch fast ausnahmslos aus Fronarbeit geleistet werden und Deckungsbeiträge vor allem für Unkosten möglich sind.

Die Zusammenarbeit mit Fachhochschulen und Universitäten ist sicher ideell sehr bereichernd und wertvoll. Projekte können begleitet oder evaluiert werden. Interessant, aber nicht mit Sicherheit behaftet, sind gemeinsame Projekteingaben im Rahmen von Forschungsprogrammen. Dies gelingt jedoch nicht immer und die Zielgruppe dafür ist dann auch wiederum stärker die Wissenschaft. Man sollte sich dabei auch bewusst sein, dass hier bezahlte Arbeit nebst Fronarbeit geleistet wird.

2.5. Wie kommunizieren wir über den Quartierentwicklungsprozess?

5. Kommunikation

- Webseite
- Umfragen
- Soziale Netzwerke

Ein wirksamer und aussagekräftiger Auftritt in den digitalen Medien ist heute unabdingbar. Mithilfe eines Webauftritts kann über ein Projekt und die Organisation informiert und damit Transparenz geschaffen werden. Dafür braucht es zwar ein wenig technisches Knowhow, es sind aber bereits viele Hilfsmittel mit Standardvorlagen erwerblich. Eine Homepage als „Onepager“ hilft schon sehr viel. Darüber hinaus erwartet niemand von einem selbst organisierten Prozess einen marketingmässig perfekten Auftritt.

Umfragen sollten zuerst innerhalb der Organisation entwickelt und durchgeführt werden, bevor man diese weiter streut. Mit einer internen Umfrage zu einer Idee oder einem Projekt können wesentliche Erkenntnisse generiert werden, welche im nächsten Schritt dann umgesetzt werden können. Ein regelmässiges Befragen der Gruppe und Hinterfragen hilft ebenfalls, ein Projekt zu verbessern. Dieses Vorgehen kann auch blinde Flecken offenbaren, aber auch nur so weit wie unterschiedliche Sichtweisen eingebunden sind.

Öffentliche Onlineumfragen können für eine Projektidee interessante Ergebnisse hervorbringen. Es gibt eine breite Palette von Umfragen: von einer einfachen Ja-Nein Umfrage bis zur komplexen Befragung. Allerdings ist die Repräsentativität immer ein wichtiger Aspekt, um nicht voreilige Schlüsse draus zu ziehen. Möglicherweise erreicht man nur eine bestimmte Zielgruppe damit. Deshalb lohnt es sich auch, etwas über die Zielgruppe der Befragung zu erfahren und nicht nur über den Inhalt der Umfrage.

Soziale Netzwerke können nicht nur eingesetzt werden, um über das Projekt zu kommunizieren und die notwendige Breitenwirkung zu erzielen, sondern auch, um Leute zu mobilisieren, zu sensibilisieren und zu informieren. Wichtig sind in den sozialen Netzwerken auch persönliche Aussagen, die authentisch sind und ein Projekt einzigartig machen.

Darüber hinaus gibt es „Regeln“ zum Verhalten in sozialen Netzwerken, die sehr zur Anwendung empfohlen werden. Ein unsorgfältiger Umgang mit den sozialen Netzwerken kann auch eine gute Projektidee ruinieren.

3. Kapitel: Prozess QUARTIERLABOR Wettsteinquartier

3.1. Meilensteine des Prozesses

Für den Prozess spielte der Einbezug der Öffentlichkeit eine absolut zentrale Rolle. Der Prozess war strukturiert durch diese Anlässe und hatte auf der Zeitachse folgende Meilensteine: 1. QUARTIERLABOR-Veranstaltung: Start mit Sammeln der Ideen und Leitvorstellungen definieren	September 20
1. Zwischenschritt Leitsätze formulieren	September - Dezember 20
2. Zwischenschritt Projektideen entwickeln	Dezember - Juli 21
2. QUARTIERLABOR-Veranstaltung: Vorstellung der CHARTA, Einladung der Organisationen	September 21
Projektvorschläge ausarbeiten mit Begleitgruppe	September - Dezember 21
Publikation CHARTA: Start Unterschriftensammlung	Januar 22
QUARTIERLABOR –Workshop Aktionen definieren	Februar 22
3. QUARTIERLABOR-Veranstaltung: Vorstellung CHARTA im Kontext von Wissenschaft und Planung	Mai 22
Ende Unterschriftensammlung	Juni 22
Übergabe CHARTA an Verwaltung und Regierung mit Projektantrag	Juni 22

3.2. Die CHARTA in Kürze

Folgende Leitsätze sind in der CHARTA formuliert worden:

- **WIR WERDEN AKTIV.** Wir erarbeiten in einem partizipativen Prozess unsere Leitziele und Massnahmen. Wir sehen unser Quartierlabor als Pilotprojekt im Rahmen des Stadtklimakonzepts Basel.
- **WIR WOLLEN EINE ANDERE MOBILITÄT.** Wir arbeiten darauf hin, dass sich die Mobilität innerhalb und durch unser Quartier verändert in Richtung einer vom motorisierten Individualverkehr entlasteten, anwohner*innengerechteren, verlangsamten und platzsparenden, fussgänger*innen und fahrradfreundlichen Fortbewegung.
- **WIR SCHÜTZEN KLIMA UND UMWELT.** Wir setzen uns dafür ein, dass das Wettsteinquartier klimaneutral wird, also rasch auf netto null Treibhausgase kommt. Wir setzen uns auch dafür ein, dass Biodiversität, Naturräume und stadtklimatische Entlastungsräume (entsiegelte Flächen) zunehmen.
- **WIR STÄRKEN DIE NACHBARSCHAFT.** Wir fördern den sozialen Zusammenhalt und unterstützen konkrete Aktivitäten. Dabei arbeiten wir mit der Bevölkerung und verschiedenen Akteuren zusammen.

Eine grundlegende Idee der «CHARTA» beruht auf den «Superblocks», einer urbanistischen Intervention, die zuerst in Barcelona umgesetzt wurde. «Superblocks» sind Gevierte, die aus mehreren Blöcken zusammengesetzt sind. Innerhalb dieser «Superblocks» gibt es eine Temporeduktion für den Autoverkehr mit Priorisierung des Langsamverkehrs, es sind nur Zulieferungen sowie Zufahrten für Anwohnerinnen und Anwohner erlaubt. Rundherum, auf den Zufahrtstrassen, ist «normaler», allerdings in der Regel auf Tempo 30 reduzierter Verkehr möglich.

Die stadtklimatischen Rahmenbedingungen und Entwicklungen sind ein weiterer wichtiger Themenschwerpunkt. Die Unterzeichnenden wünschen sich insgesamt ein verkehrsberuhigtes Quartier, mehr Begrünung und mehr Beschattung im Quartier, um die sommerliche Stadthitze erträglich zu machen. Sie möchten zudem den Austausch im Quartier fördern, damit niederschwellige Angebote entstehen, und es sollen neue erneuerbare Energien gefördert werden, damit das Quartier rasch auf netto null Treibhausgasemissionen kommt.

Die verschiedenen Leitsätze sind in folgenden vier Themenplänen zusammengefasst worden:



Abb. Konzeptplan Mobilität / Verkehr

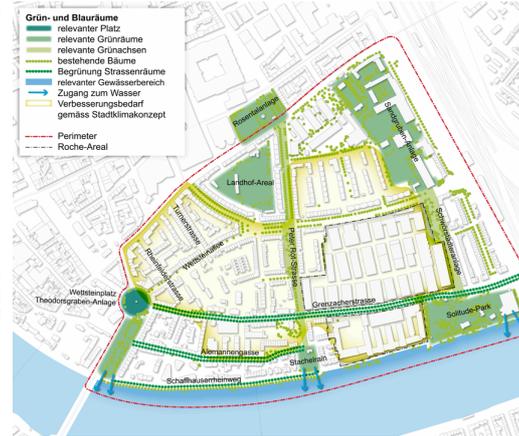


Abb. Konzeptplan Umwelt / Klima / Grünraum

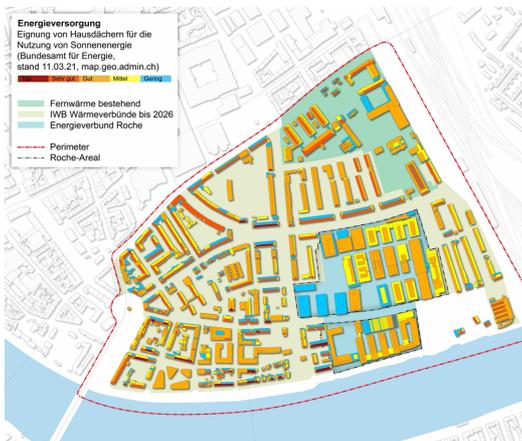


Abb. Konzeptplan Energie

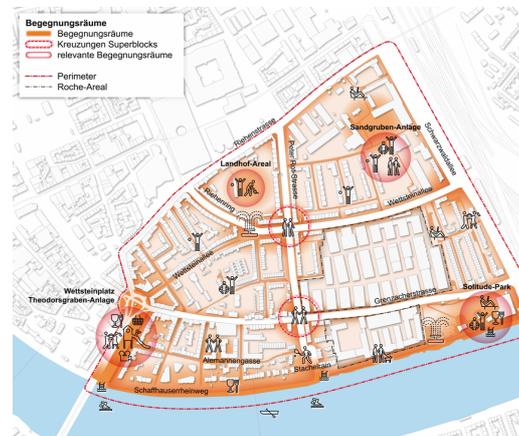


Abb. Konzeptplan Nachbarschaft

3.3. Die erste QUARTIERLABOR-Veranstaltung

Das «Quartierlabor» startete im September 2020 mit einer ersten öffentlichen Auftaktveranstaltung im Quartiertreffpunkt Wettstein mit der Moderation von Christoph Keller und Nicole Wirz. Über vierzig Personen aus dem Quartier sammelten Ideen, diskutierten und inspirierten sich gegenseitig. Die Veranstaltung beinhaltete einen ersten Teil mit verschiedenen Input Referaten als Inspiration, sowie einen Workshop Teil in der Art eines World Cafés. Im ersten Teil wurden folgende Referate gehalten:

- «Über nachhaltige Quartierentwicklung» Catherine Heinzer, Kantons- und Stadtentwicklung Basel-Stadt
- «Mobilität und Strassenraum» Christoph Keller, Präsident wettstein21
- «Freiraum und Stadtgrün» Nicole Wirz, Vorstand wettstein21
- «Energie und Klimawandel» Axel Schubert, Stadtplaner, Klimaaktivist

- «Über Reallabore» Selma L'Orange (ETH Zürich), Ijana Schubert, Annika Sohre (Universität Basel)

Danach wurden in Gruppen an Boards mit verschiedenen thematischem Schwerpunkten Ideen für die Quartierentwicklung im Wettstein gesammelt und diskutiert.



Abb. links: 1. QUARTIERLABOR-Veranstaltung Erster Teil, Nicole Wirz, Christoph Keller

Abb. rechts: 1. QUARTIERLABOR-Veranstaltung: Zweiter Teil, Workshop

Die Ideen aus der Auftaktveranstaltung wurden zusammengetragen und sodann nach relevanten Leitideen gruppiert. Diese Leitideen fassten unterschiedliche Zielvorstellungen der Arbeitsgruppen zusammen. Danach wurden die Projektideen den Leitideen jeweils zugeordnet.



Abb. Ideensammlung der Boards aus der ersten QUARTIERLABOR-Veranstaltung

Auf Basis dieser Ideensammlung sind dann die folgenden Leitsätze entstanden:

- WIR WERDEN AKTIV.
- WIR WOLLEN EINE ANDERE MOBILITÄT.
- WIR SCHÜTZEN KLIMA UND UMWELT.
- WIR STÄRKEN DIE NACHBARSCHAFT.

Zwischen April und September 2021 fanden weitere Vorbereitungsarbeiten mit einer engagierten Begleitgruppe, bestehend aus zehn Anwohner*innen, inklusive einer Reihe von

Begehungen und Betrachtungen im Quartier zur Entwicklung von konkreten Projekten statt. Aus den Überlegungen wurde eine «CHARTA für ein zukunftsfähiges Wettsteinquartier» formuliert. Die «CHARTA» hält fest, dass die Bewohnerinnen und Bewohner des Quartiers Mitverantwortung übernehmen für den Klimawandel, dass sie auf nachhaltige, erneuerbare Energien und Mobilität setzen wollen, dass sie ihr Quartier als ein Pilotprojekt für die Möglichkeiten von morgen verstehen.

3.4. Die zweite QUARTIERLABOR-Veranstaltung

Im September 2021 fand die zweite öffentliche QUARTIERLABOR-Veranstaltung statt. Im ersten Teil der Veranstaltung wurde der Entwurf der CHARTA vorgestellt und von der Begleitgruppe erläutert. Im zweiten Teil wurde die CHARTA diskutiert und ergänzt um weitere Projektideen.



Abb. zweite QUARTIERLABOR-Veranstaltung, erster Programmteil

In einer konsultativen Abstimmung wurde die CHARTA von den Anwesenden mit grosser Zustimmung verabschiedet. Aus den vielen Vorschlägen wurden danach die Umsetzungs-ideen finalisiert und planerisch weiterentwickelt.

Im Januar 2022 wurde die CHARTA mit allen Projektvorschlägen veröffentlicht, um mit einer Unterschriftensammlung die Unterstützung weiterer Personen, Organisationen und Vereinen einzuholen.

Im Frühjahr 2022 führte eine Forschungsgruppe der Nachhaltigkeitsforschung der Universität Basel auf Basis der «CHARTA» eine Befragung durch, um die Meinung der Quartierbevölkerung zu möglichen Massnahmen und Aktivitäten einzuholen. An der Umfrage, welche die StudentInnen zum Teil als online Umfrage und zum Teil als persönliche Interviews der Begleitgruppe erhoben, nahmen rund fünfzig Personen aus dem Quartier teil.

3.5. Die dritte QUARTIERLABOR-Veranstaltung

Im Mai 2022 fand im Sudhaus unter Moderation von Christoph Keller die dritte QUARTIERLABOR-Veranstaltung statt. Die CHARTA wurde in den Kontext von Arbeiten zur nachhaltigen Entwicklung aus der Wissenschaft, Verwaltung und Forschung gestellt. Die Veranstaltung bestand aus einem ersten Teil mit Referaten und einen zweiten Teil mit Diskussion unter den Referent*innen und dem Publikum. Im ersten Teil wurden folgende Referate gehalten:

- Superblocks auch in Basel? Eine Potenzialanalyse zur Transformation von Städten, Sven Eggimann, EMPA (interdisziplinäre Forschungsanstalt der ETH)
- Hitze in der Stadt und das Stadtklimakonzept Basel, Dr. Martin Sandtner und Susanne Fischer, Planungsamt Basel-Stadt
- Reallabore und das Quartierlabor-Projekt, Dr. Iljana Schubert und Dr. Annika Sohre, Universität Basel, Departement Gesellschaftswissenschaften/Fachbereich Nachhaltigkeit
- CHARTA für ein nachhaltiges Wettstein Quartier, Nicole Wirz, Projektleiterin QUARTIERLABOR



Abb. li: Sven Eggimann, EMPA. Abb. re: Susanne Fischer, Martin Sandtner, Planungsamt



Abb. li: Annika Sohre, Iljana Schubert, Uni BS . Abb. re: Vorstellung CHARTA

3.6. Übergabe der CHARTA an die Regierung

Anfang Juni übergab die Begleitgruppe die «CHARTA für ein zukunftsfähiges Wettstein-Quartier» an den Regierungspräsident Beat Jans mit rund dreihundert Unterschriften von Privatpersonen und Vereinen, welche grösstenteils im Wettstein Quartier zuhause sind. Zusammen mit der CHARTA wurde auch ein konkreter Antrag für einen Pilotversuch zur Einrichtung von ein bis zwei „Superblocks“ im Wettstein-Quartier überreicht. Und der Forderung, einen Versuchsbetrieb durchzuführen, mit einem Superblock im Sommer 2023!



Abb. li: Projektleitung mit Begleitgruppe Regierung



Abb. re: Übergabe der Charta an



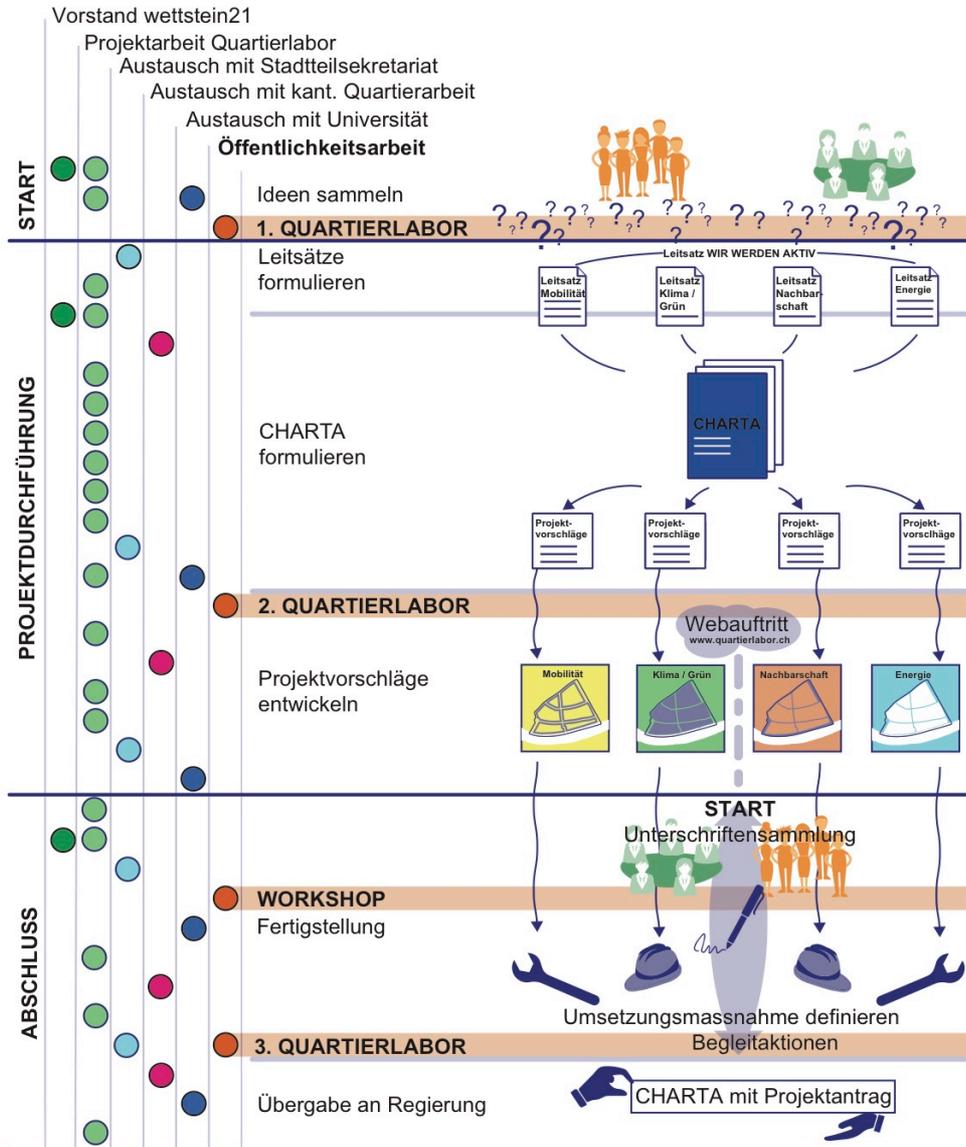
Abb. li und re Erläuterungen der Begleitgruppe an Stadtpräsident Beat Jans

3.7. Beantwortung der Anliegen aus dem Quartier

Die CHARTA wurde im August von der Regierung mit Schreiben der Staatskanzlei als Petition zur Beantwortung an das Präsidentialdepartement überwiesen. Beides, die Behandlung der grundsätzlichen Anliegen der CHARTA sowie der Projektantrag zur Einrichtung von ein bis zwei „Superblocks“ im Wettstein-Quartier als Pilotversuch, sind seither in Bearbeitung.

3.8. Prozessablauf

Die nachfolgende Darstellung gibt eine Gesamtübersicht über den rund 1.5-jährigen Prozess:



3.9. Medienecho

Artikel:

- Warum ein «Quartierlabor» im Wettsteinquartier? Nicole Wirz, Hallo Kleinbasel, Dez. 21
- Mehr Begegnung, weniger Autos: Neue Ideen fürs Wettsteinquartier, Ali Ahmet, BZ, Jan. 21
- Pläne für autofreie Strassen im St. Johann und Wettstein, Christian Keller, PrimeneWS, Juni 22
- In Wohnstrassen soll Tempo 10 gelten, Sebastian Schanzer, Baz, Juli 22
- Mehr Grün, weniger Autos: ein Pilotversuch im Wettsteinquartier, Nina Gygax, SRF Regionaljournal, Juli 22

Vorträge:

- Experimentelle Planung: das QUARTIERLABOR, BSA (Bund Schweizer Architekten) Tagung, Luzern, Sept. 22
- Nachhaltige Mobilität im QUARTIERLABOR, Universität Netzwerk sustainable future, Basel, Sept. 22
- Co-Creation and living lab QUARTIERLABOR, 58. ISOCARP Kongress Brüssel, Oktober 22

4. Kapitel: Umfrage in der Begleitgruppe QUARTIERLABOR

Eine Umfrage bei den Mitgliedern der Begleitgruppe nach Abschluss der Unterschriftensammlung zu drei zentralen Fragen ergab folgendes Ergebnis.

Was meine Motivation war...

„Im Quartier mit Gleichgesinnten etwas bewirken. Auch verbunden mit der Hoffnung, dass es eine breite Basisbewegung als Wirkung erzielen kann. Dies im Wissen, dass die Wege - sofern die Verwaltung/Politik gefragt ist - sehr lange sein können. Oder anders gesagt: Gegenüber der Politik Druck aufbauen! (ML)“

„Die Langsamkeit der Politik im Kampf gegen die Ursachen der Klimaerhitzung ist erdrückend, und es geht offenbar nicht ohne die Vorreiterrolle der Zivilgesellschaft; meine Motivation war diese – einen Beitrag zu leisten, damit wenigstens auf lokaler Ebene sich etwas bewegt.“ (CK)

„Weiter finde ich, es ist endlich an der Zeit, dass der MIV in den Städten zurückgeht. Dazu braucht es Forderungen der Anwohnenden zur zukünftigen Nutzung des öffentlichen Raumes an Stelle der Parkplätze und des allgegenwärtigen Verkehrs.“ (ML)

„Ich engagiere mich schon lange in diesem Bereich.“ (KG)

„Ich wollte im Quartier aktiv werden und ging auf die Suche, was es so gibt. Da stiess ich auf eure QL-Tagung, ich glaube die erste.“ (PS)

„Etwas in Bewegung setzen für die Klimaanpassung mit einem gemeinsamen Effort vor der eigenen Haustür.“ (NW)

Was ich besonders gut fand...

„Die offene Form zu einer Beteiligung. Die Einstiegshürden waren sehr gering. Zudem schafft das QUARTIERLABOR Begegnungsmöglichkeiten, die ich zentral finde für ein aktives Zusammenleben in einem lebendigen Quartier.“ (ML)

„Andere daran interessierte Leute aus dem Quartier kennen zu lernen (war gerade neu ins Quartier gezogen).“ (KG)

„Wir haben Pionierarbeit geleistet, nicht nur in Basel, sondern national. Und wir haben der Politik aufgezeigt, in welche Richtung klimakompatible Stadtentwicklung gehen muss – nicht nur in unserem Quartier, sondern in ganz Europa (Barcelona, Paris, Oslo, Kopenhagen etc. machen es ja ihrerseits vor).“ (CK)

„Ich fand es ausserordentlich, dass sich viele Menschen in ihrer Freizeit für dieses Projekt engagiert haben, dass wir es zu Ende gebracht haben, trotz Covid, trotz

Widerständen auch im Quartier.“ (CK)

„Sich zu finden mit andern im Quartier, etwas zu wagen, wovon man nicht weiss, wie es endet. Natürlich hoffentlich mit der Wirkung, die wir wollen. Und vertraut werden mit Neuem (Superblocks).“ (PS)

„Der Markt am Mittwoch, obwohl nicht im Quartierlabor drin, ist ein gutes Fundament im Quartier. Dass ich dort so viele Unterschriften sammeln konnte, hat mich beeindruckt.“ (PS)

„Es hat mich sehr beeindruckt, wie viele Leute bereit sind, so viel Zeit freiwillig in dieses Projekt für die Verbesserung unserer Umweltbedingungen zu investieren.“(NW)

Was ich als Tipp für andere Prozesse mitgeben möchte...

„Die Zeitdauer des ganzen Prozesses d.h. seit dem Start bis zur Einreichung der CHARTA war zu lang. Es gelang so nicht, mehr Menschen aktiv an das Projekt „zu binden“. Zu grossen Teilen ist dies auch Covid geschuldet.“ (ML)

„Eine weitere Hürde ist und bleibt, dass es kaum gelang neben dem Ausarbeiten der CHARTA, Aktivitäten zu entwickeln, welche wiederum mehr Leute ins Boot gebracht hätten. Das „sichtbar“ machen kam dadurch etwas zu kurz bzw. steht nun noch an.“ (ML)

„Eine Zusammenarbeit mit der Verwaltung und anderen Institutionen kam leider kaum oder gar nicht zu Stande. Damit das QUARTIERLABOR an Gewicht gewinnen kann, müsste das mehr passieren, denn die Leute, die sich einsetzen, wollen auch Wirkung und/oder ein Echo erleben können - und nicht jahrelang warten.“(ML)

„Es braucht viel Freundlichkeit, viel Aufmerksamkeit füreinander, wenn Menschen sich auf einen solchen Prozess einlassen. Denn sie werden in der Schweiz (obwohl sie öffentliche Aufgaben wahrnehmen) noch immer tendenziell als Störenfriede des allgemeinen Konsenses von Konsum, Wachstum und uneingeschränkter Mobilität angesehen.“ (CK)

„Es braucht symbolische, öffentlich wirksame Aktionen, um auf den Prozess, der da gerade stattfindet, aufmerksam zu machen – das klärt Konfliktlinien und gibt Power; gut schweizerische Leisetreterei ist nicht zielführend.“ (CK)

„Um, trotz Verschiedenheiten, Gemeinsames zu schaffen, braucht es eine transparente, klärende Kommunikation über individuelle Interessen, Motivation, Talente (Voraussetzungen), Limiten, verschiedene Rollen, etc.“(KG)

„Vielleicht sollte die Vernetzung früher stattfinden (wie weiss ich aber nicht). - Ich weiss nicht, wie lange wir als „Sondergrüppchen“ bestehen können. Da braucht es Durchhalten.“ (PS)

Es ist schwierig Menschen, über längere Zeit an eine generelle Idee zu binden, ohne dass etwas konkret wird. Es braucht auch kurzfristige sichtbare Resultate. (NW)

„Quartierentwicklungsprozesse sollten kleine Budgets erhalten, um Quartierideen realisieren zu können. Die bisherigen Instrumente in der Stadtentwicklung der Verwaltung sind diesbezüglich zu träge. Es braucht neue Formen der Interaktionsmöglichkeit.“ (NW)

5. Anhang CHARTA

Die gesamte Charta des Projekts ist hier auffindbar: <https://www.quartierlabor.ch/charta>